

Seelenverwandtschaft

KLASSIK-CD Die junge Pianistin Luisa Splett hat den Schweizer Komponisten Emil Frey aus der Vergessenheit geholt. Jetzt legt sie eine CD mit seinen Klavierstücken vor.

In unseren Breitengraden tritt die Winterthurer Pianistin Luisa Splett eher selten in Erscheinung, sie konzertiert vor allem in Russland, Chile, Deutschland und den USA. Beim Musikkollegium Winterthur debütierte sie im März 2014 mit Mozarts Klavierkonzert Es-Dur KV 449. Ihr Grundstudium hat sie an der Zürcher Hochschule der Künste bei Karl-Andreas Kolly absolviert. Der machte sie auf Emil Frey aufmerksam.

Danach zog es die intelligente und begabte Musikerin in die weite Welt: zuerst nach Chile, dann nach St. Petersburg, wo sie 2009 bei Oleg Malov ihr Solistendiplom mit Bestnoten abschloss. Kommt dazu, dass sie mehrere Sprachen fließend spricht – ihre Masterarbeit über Emil Frey etwa schreibt sie auf Russisch. Heute lebt und wirkt Luisa Splett in der Kulturmetropole Berlin.

Zwei weltoffene Geister

Ihr eigener kosmopolitischer Geist ist es auch, den Splett am

einst in Moskau und St. Petersburg wirkenden Schweizer Pianisten Emil Frey (1889–1946) so fasziniert. Sie fühlt sich ihm seelenverwandt und kennt mittlerweile den umfangreichen Nachlass seiner Klavierstücke gut. Nur wenige davon wurden zu Leb-

zeiten Freys gedruckt. Diese tief greifende Werkkenntnis Spletts prägt die neue CD-Einspielung; die Auswahl der Stücke zeigt die verschiedenen Kompositionsphasen Freys treffend: Die «impressionistische» aus der Zeit von Freys Studium in Paris, danach

die russischen Einflüsse etwa eines Skrjabin, später dann – Frey kehrte wegen des Ersten Weltkriegs in die Schweiz zurück – die Anlehnungen an Max Reger und Paul Hindemith. Dazu kommt ein interessanter, leider nur auf Englisch beigefügter Booklet-Text, in

dem Splett knapp und eloquent kaum Bekanntes über Frey offenbart. Alle Stücke des grossen Pianisten Frey sind virtuos und technisch knifflig zu spielen. Luisa Splett meistert diese Hürden nicht nur problemlos, man spürt auch ihre Lust an der virtuoson Spielerei. Zudem versteht sie Freys Humor – etwa in der «Humoreske» aus dem Opus 20 – oder seine spielerischen Pointen in der «Berceuse» aus dem Opus 12 und kann diese pianistisch vermitteln.

Nicht nur für Sammler

Durch diese inspirierte Spielweise bekommen die zum Teil formal etwas problematischen Stücke eine frische und originelle Note. Auch anschlagentechnisch vermag Splett die folkloristischen Einflüsse – sei das in den «Variationen über ein Rumänisches Volkslied» op. 25 oder in der «Kleinen Slawischen Suite» op. 38 – farbenreich auszuloten. So ist diese CD nicht nur für Raritätensammler interessant. Sie ist dramaturgisch so gut durchdacht, dass man sie gerne und mit Gewinn durchhört.

Sibylle Ehrismann

CD: Luisa Splett: Emil Frey, Piano Music, Volume 1, Toccata Classics, London TOCC 0339, ca. 18 Fr.



Die Winterthurer Pianistin Luisa Splett schreibt ihre Masterarbeit über Emil Frey auf Russisch.